Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

23 (28.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 23 — Donnerstag, 28. Januar 1943 — Jahrgang 81

Unerschütterl. Standhalten unserer Armeen an den Brennpunkten der Abwehrschlacht im Osten unter schwersten Kampf- und Wetterbedingungen

Der heroische Widerstand der Verteidiger von Stalingrad ungebrochen - 15 feindl. Flugzeuge bei Einflügen abgeschossen

U-Boote versenkten wieder 16 Schiffe mit 103000 BRT

Wehrmachtsbericht von heute Donnerstag

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 28. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An den Brennpunkten der Abwehrschlacht im Osten halten unsere Armeen unter schwersten Kampf- und Wetterbedingungen dem Druck des Feindes unerschütterlich stand.

In Stalingrad ist der heroische Widerstand der Verteidiger ungebrochen. Anstürme der Sowjets gegen die West- und Südfront brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Starke von Schlachtfliegern und Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets im Westkaukasus scheiterten.

Im Steppengebiet südlich des Manytsch wiesen Panzerkräfte feindliche Angriffe ab. Der Stab einer sowjetischen Schützendivision wurde gefangen. Motorisierte Einheiten säuberten den Manytsch-Don-Winkel von letzten Resten des Feindes.

Die schweren Kämpfe westlich von Woronesch halten in unverminderter Härte an.

Nach Abwehr aller Umfassungsversuche geht die Truppe befehlsgemäß kämpfend auf ihre neue verkürzte Linie zurück. Stärkere Verbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein und fügten den angreifenden Sowjets starke Verluste an Menschen und Material zu.

Im mittleren Frontabschnitt nur örtliche Kampfhandlungen.

Südöstlich des Ilmensees waren die am 28. November vom Feind mit zahlenmäßig überlegenen Kräften an Menschen und Material begonnenen starken Angriffe bisher für den Gegner erfolglos. Unter Führung des Generalobersten Busch haben Truppen des Heeres im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter schwersten Kampfhandlungen bei eisigem Frost und Schneetreiben den Ansturm der Bolschewisten in harten, wechselvollen Kämpfen abgeschlagen und überall ihre Stellungen behauptet. Die letzten Kämpfe dieser Abwehrschlacht führten zur Vernichtung einer eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe. Seit dem 28. November wurden 515 Panzer abgeschossen, zahlreiche Gefangene und Beute an schweren und leichten Infanterie-Waffen sowie sonstigem Kriegsmaterial eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich hoch.

In der Schlacht am Ladogasee erneuerte der Feind seine Panzer- und Infanterieangriffe auf breiter Front. Er wurde wie an den Vortagen blutig abgewiesen und verlor dabei 19 Panzer.

In Nordafrika beiderseitige lebhafte Spähtrupptätigkeit.

Der Hafen von Algier wurde von der Luftwaffe erneut schwer getroffen. Ein Handelsschiff und ein Betriebsstofflager gerieten in Brand. Deutsche Jäger zersprengten im tunesisch-lybischen Grenzgebiet einen britischen Jagdverband und schossen ohne eigene Verluste 5 feindliche Flugzeuge ab.

Den Versuch des Feindes, am Tage unter dem Schutz der Wolkendecke Ziele an der Deutschen Buch mit Bomben zu belegen, scheiterte an der Jagd- und Flakabwehr. 8 viermotorige Bomber und 1 weiteres Flugzeug wurde durch Jäger und Marineartillerie abgeschossen. Bei nächtlichen Luftangriffen auf westdeutsches Gebiet, Kulturstätten und Krankenhäuser sowie in Wohnvierteln entstanden Brandschäden. Bei diesen Angriffen wurden 6 Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, im Mittelmeer und Nordmeer aus kleinen, stark gesicherten Nachschubgeleitzügen 6 Schiffe mit zusammen 28 000 BRT. Im Seeraum des Atlantik vernichteten sie trotz einer außergewöhnlichen Folge schwerster Stürme zwischen Grönland und dem Aequator weitere 10 Schiffe mit 75 000 BRT.

Damit verlor der Gegner wiederum 16 Schiffe mit zusammen 103 000 Bruttoregistertonnen.

*

DNB. Berlin, 27. Jan. Das OKW gibt zu der neuen Sondermeldung über U-Boot-Erfolge folgende Einzelheiten:

Unsere U-Boote stehen weiterhin in erfolgreichen Angriffen gegen stark gesicherte Klein-Geleitzüge unserer Feinde im Eismeer und im Mittelmeer, die den dringend notwendigen Nachschub für die Sowjets und für die Afrika-Front der Briten und Nordamerikaner durchführen sollen. Sechs Schiffe mit insgesamt 28 000 BRT fielen ihnen dabei zum Opfer.

Im Hauptkampfgebiet unserer U-Boote, im Atlantik, herrschte in den letzten Wochen eine außergewöhnlich lang anhaltende Schlechtwetterperiode mit heftigen Stürmen. Sie erschwerte den Kampf unserer U-Boote durch schlechte Sichtverhältnisse und ungünstige Angriffsbedingungen. Trotzdem wurden über die ganze Breite des Atlantik hinweg, von den Küsten Nordamerikas, Grönlands und Islands bis an die Küste Liberias, neun einzeln fahrende Frachter und Tanker mit insgesamt 65 000 BRT von unseren jede Angriffsmöglichkeit ausnutzenden Booten angegriffen und versenkt. Ferner stieß eines unserer Boote in der Mitte des Atlantik auf einen vollbeladenen Tanker von 10 000 BRT, der auf dem Wege von Amerika nach Afrika war, und griff ihn bei hellem Tage an. Nach dem Torpedoschuß versank das wertvolle Schiff unter einer gewaltigen Explosion.

Strafexpedition gegen ein Dorf in Nordafrika

Männer, Frauen und Kinder von Nordamerikanern erschossen.

DNB. Algerien, 27. Jan. Im Dorf Balta bei Souk el Kamis in Französisch-Nordafrika erschien am 16. Januar ein nordamerikanischer Offizier mit sieben Mann, um unter den dort lebenden Arabern eine Zwangsrekrutierung durchzuführen. Die Araber leisteten gegen die von den Nordamerikanern beobachtete Pressung zum Heeresdienst Widerstand. Der nordamerikanische Offizier erteilte hierauf den Befehl zur Eröffnung des Feuers gegen die Eingeborenen, wobei 14 Araber erschossen wurden. Ueber die Hinschlachtung der 14 Araber empört, sammelte sich eine große Anzahl von Arabern aus der Gegend, überwältigten die nordamerikanischen Soldaten und töteten sie. Auf Befehl des nordamerikanischen Kommandanten wurde hierauf gegen das Dorf Balta eine Strafexpedition durchgeführt, bei der Männer, Frauen und Kinder von den Nordamerikanern erschossen wurden.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 27. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberleutnant d. R. Georg Michael, Bataillonsführer in einem Panzergrenadier-Regiment und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 187. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Hart sein — härter werden

Von Helmut Sündermann.

Die Tage des zweiten winterlichen Sowjetansturms wird das deutsche Volk ebensowenig vergessen können, wie jenen ersten Winter, den der deutsche Soldat im Osten zu bestehen hatte. Die Wochen härtester Bewährung der Kämpfer an der Front versetzten auch die Heimat in tiefe Bewegung und rufen sie zu ernster Besinnung.

Wie in den Augenblicken großer Siege und Erfolge ein großes Band gemeinsamer Empfindungen alle Deutschen umschließt und die gleichen Regungen des Dankes und der Freude alle erfaßt, so soll und muß auch die ernste Kunde von schweren Schicksalsstunden ein gemeinsames Echo bei allen finden. Das nämlich ist es, was wir als Nationalsozialisten gelernt haben und was alle Starken in unserer Nation als sichere Gewißheit in der Brust tragen: daß die Deutschen auch in härtester Erprobung unüberwindlich sind, wenn sie von einem Geist beseelt, von einem Willen angetrieben werden.

Daß eine solche geschlossene Willensbildung gerade des deutschen Volkes nur aus soldatischen Denken erwachsen und an der Front und in der Heimat nur zu soldatischen Entschlüssen führen können, das ist unsere feste Ueberzeugung und deshalb ist die Frage nach dem Echo und der Forderung, die sich — wie schon einmal vor Jahresfrist — angesichts ernster Nachricht in unserem Volk erhebt, auch nur soldatisch zu beantworten. Die Antwort des Soldaten aber ist auf jede solche Kunde — und mag sie die schwerste sein — immer noch die Tat gewesen.

Wer so eindeutig im Kampf um Sein oder Nichtsein steht, wie wir Deutschen in diesem Krieg, wer weiß, daß nur der Sieg das weitere Leben sichert, ein Schwachwerden aber die endgültige Vernichtung eines ganzen Volkes unerbittlich zur Folge hätte — der wird auch in den Stunden der ernstesten Anspannung nicht von Unruhe, wohl aber von einer unbändigen Entschlossenheit erfüllt, die ihn antreibt, das Schicksal um so fanatischer anzupacken, je mehr es versucht hat, sich seinem Diktat zu entwinden.

Die große Stunde fordert von uns allen das Letzte, bietet der Nation aber auch das Höchste.

Dr. Goebbels.

Der Soldat, vor allem der Infanterist, kennt solche Augenblicke aus nahezu jedem ernsten Zusammenstoß mit dem Feind — die Augenblicke, in denen Sieg oder Tod allein von dem Entschluß abhängt, etwas zu tun, und in denen der triumphiert, der hart genug ist, um in keiner Sekunde und unter keinem äußeren Eindruck diese tapfere Entschlossenheit zu verlieren.

Der Charakter eines großen Völkerkrieges bringt es mit sich, daß solche Proben, solche Bewährung nicht nur vom Soldaten, sondern auch von den Menschen zu Hause, von den Frauen wie von den Männern, von den Kindern wie von den Greisen gefordert werden.

Dieses Hartsein ist der Inbegriff aller soldatischen Tugend — in ihm muß sich in einem solchen großen Ringen, wie wir Deutsche es jetzt zu bestehen haben, auch der feste Wille des ganzen Volkes verkörpern.

Keine andere Nation hat im Laufe ihrer Geschichte so viel Schweres zu bestehen gehabt wie die unsere. In all diesen Prüfungen und durch die geschichtlichen Lehren, die wir dabei erfahren haben, haben wir einen festen Bestand an innerer Härte in diesem Krieg mit auf den Weg bekommen. Auch das Schicksalsgeschenk des so raschen und entscheidenden Siegeslaufes unserer Wehrmacht in West und Ost hat uns im Herzen nicht schwach werden lassen; wir ahnten in jeder dieser Stunden, daß eine so große geschichtliche Entscheidung, eine solche Umwälzung, wie sie sich in unserem Zeitalter vollzieht, uns nicht zu schnell geschenkt werden würde, sondern daß wir sie uns schließlich doch schwer und ernst erringen müßten.

Dieses Wissen hat uns hart erhalten. Wir wollen dafür dankbar sein; denn nur wer hart ist, ist stark, und nur wer stark ist, kann in diesem größten Ringen aller Weltgewalten siegreich bleiben.

Das Hartsein ist aber auch der Schutzwall für die seelischen Kräfte des Volkes, und diesen festen Panzer weiter zu verstärken, das soll der feste Entschluß sein, den wir gerade in den gegenwärtigen Tagen und Wochen fassen wollen. Ein Entschluß, der jeden einzelnen und für sich angeht, weil er eine Sache des Charakters ist. Ein Entschluß freilich, der sich auch nach außen kundtut; denn härter werden, heißt, eine Stufe höher steigen über die kleinen Dinge des Lebens, heißt Verzicht und Opfer, heißt vieles von sich selbst vergessen und in Einsatz und Schaffen über das Maß dessen hinauswachsen, was bisher als Grenze erschien!

Das zu lernen: durch Schweres stets härter zu werden, das scheint mir die höchste und stolzeste Bewährung jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau zu sein, und ich glaube, daß auch dieses Können schließlich in der Waagschale der Entscheidung einen bedeutungsvollen Ausschlag für den Sieg des deutschen Volkes im größten Lebenskampfe seiner Geschichte geben wird.

Todesmut in einer Hölle von Eisen, Feuer u. Blut

DNB. **Berlin,** 27. Jan. **In Stalingrad halten die Männer der 6. Armee zusammen mit ihren rumänischen und kroatischen Kameraden in einer Hölle von Eisen, Feuer und Blut immer noch dem wütenden Toben des Feides stand. Sie haben sich in die Trümmer der zerstörten Stadt gekrallt und an ihrem Todesmut zerbricht Stoß um Stoß der Sowjetarmeen. Umsonst war das Rasen aus tausend Feuerschlünden, umsonst zerwühlten die Bomben den Schutt der Häuser, umsonst zermalmten die knirschenden Gleisketten der Panzer die zerbröckelnden Mauerreste. Unsere Soldaten halten stand. Eine von Geschossen und Splittern zerfetzte Wand, eine Kellergrube mit verkohlten Balken, ein Stückchen Bahndamm oder die schmalen Spalten zwischen den gesprengten Betonfundamenten, ja zerschossene Wagen und Panzerwracks, alles wird zu erbittert umkämpften Bastionen, die der Feind auch dann noch nicht nehmen kann, wenn die Berge seiner Toten die Verteidiger fast unter sich begraben. Immer wieder rennen die Sowjets an. Bald hier, bald da ächzt die Erde unter den schmetternden Schlägen der Granaten und Bomben. Jetzt greift der Bolschewist am Bahndamm an. Doch auf ihm stehen in ihren von Splittern zerrissenen Uniformen eine Handvoll Männer. Sie stehen aufrecht, schießen und schlagen, bis der anrückende Bolschewistenhaufen zerstiebt. Dann wieder wächst das lärmende Toben an der Zariza, deren zerschlagenes Eis die Stadtmitte zerteilt. Die Sowjets sind herüber. Aber kein Befehl ist nötig für unsere Soldaten und kein Angriffsplan. Sie springen auf und sind schon hauend und stechend mitten unter den Bolschewisten, die vor dem jähen Ansturm stürzend und fallend über die Eisschollen zurückrennen. Jeder Tag und jede Stunde bringt neuen Kampf und neues Heldentum.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Roosevelt in Marokko

Er traf sich mit Churchill auf geraubtem französischen Boden. — Stalin war auch eingeladen.

Berlin, 27. Jan Roosevelt und Churchill haben, wie Reuter meldet, in Casablanca mehrtägige Besprechungen abgehalten. Für die Wahl des Tagungsortes in Französisch-Westafrika dürften die Schwierigkeiten maßgebend gewesen sein, die sich hinsichtlich der englisch-nordamerikanischen Zusammenarbeit durch die Differenzen zwischen den Gaullisten als Schützlingen des britischen Empire und den Beauftragten Roosevelts für Nordafrika ergeben haben. Die Hinzuziehung de Gaulles und Girauds selbst zu einzelnen Teilbesprechungen spricht ebenso dafür, daß ein persönliches Eingreifen Roosevelts und Churchills sich als notwendig erwies, wie das Erscheinen des USA-Präsidenten auf durch Verrat kampflos ihm in die Hände gefallenen französischen Boden symbolisch ist für den Imperialismus Roosevelts, der sich als neuer Herr vorstellte.

In einem Kommuniqué werden neben der erstrebten Vereinbarung zwischen de Gaulle und Giraud als Gegenstand der Besprechungen die „Unterstützung der Verbündeten" und die „Vervollständigung der Pläne für Offensiv-Aktionen dieses Jahres" angegeben. Von der sachlichen Dürftigkeit des Kommuniqués stechen umso mehr zahlreiche umfangreiche, lebhaft aufgemachte, ausschmückende Rahmenberichte ab. Roosevelt und Churchill stellten sich nach Hollywooder Art vor allem mit nichtssagenden Redensarten der Presse vor und ließen zu diesem Theater auch de Gaulle und Giraud zu, ohne indessen diesen hier Gelegenheit zu eigenen Aeußerungen zu geben. Aber sowohl das Kommuniqué wie auch die geschwollenen Rahmenberichte lassen das eigentliche militärische Hauptthema, das Tonnageproblem, unerwähnt. Die Tatsache, daß die zweifellos eingehende Behandlung gerade dieser Fragen in allen britisch-nordamerikanischen Auslassungen geflissentlich übergangen wird, läßt den Umfang der Schwierigkeiten besonders deutlich werden. Die Niederlage dieser politischen Aktion Roosevelts und Churchills aber manifestiert sich in der Weigerung Stalins, zu dem Treffen zu kommen, zu dem er auch keinen Vertreter entsandte. Damit ist Roosevelts Traum vom „Interalliierten Kriegsrat" unter seiner Führung wieder zu Schaum geworden.

Der fehlende Stalin

Der Mißerfolg von Casablanca.

DNB. In den vorliegenden Meldungen zu der Zusammenkunft Roosevelts und Churchills in Casablanca wird die „Strategie des Jahres 1943" als Beratungsgegenstand genannt. Die gemeinsame Erkenntnis, daß die Dreierpaktmächte besiegt werden müßten, wird hervorgehoben. Dies ist nichts Neues. Dagegen scheint man versucht zu haben, sich über die Schwierigkeiten dieses Unternehmens auszusprechen. Dafür spricht vor allem die Anwesenheit des britischen Ministers für Kriegstransporte, Lord Leathers, sowie die des Chefs des amerikanischen Nachschubdienstes, Generalleutnant Somervells. Als Landungsfachmann war Lord Louis Mountbatten geladen, der Verlierer von Dieppe. General Eisenhower, General Montgomery und Großadmiral Sir Andrew Cunningham wurden nur kurz empfangen. Um so breiter machten sich die Feldmarschälle und Admiräle der Militärbürokratien in London und Washington. Im wesentlichen kamen also die gleichen Leute zusammen, die auch bisher nichts erreicht haben. Man kann sich kaum vorstellen, daß ihre Gehirne unter der heißen Sonne von Casablanca schöpferischer arbeiteten, als in London oder Washington.

Umso augenfälliger ist das, was nicht erreicht wurde. Der Schatten, der über der ganzen Zusammenkunft lag, war die Abwesenheit von Stalin, der es nicht einmal für nötig befunden hatte, Maisky oder Litwinow-Finkelstein als Beobachter zu entsenden. Nach dem amtlichen Kommuniqué zu urteilen, hat Stalin die Einladung abgelehnt, weil er durch die Operationen an der Ostfront verhindert war. Nachdem diese aber sechs Wochen im Gange sind und die Zusammenkunft ebensogut zu einem Stalin passenden Termin hätte stattfinden können, kann man die Abwesenheit Stalins nur damit erklären, daß er nicht kommen wollte. Daß die britische Diplomatie seit Monaten die Teilnahme Stalins an dieser Konferenz vorzubereiten suchte, geht aus der Abwesenheit des britischen Botschafters in Moskau hervor, der sich seit etwa fünf Wochen in London befindet und wahrscheinlich schon damals die definitive Absage Stalins überbracht hat. Stalins Absage ist umso interessanter, als nach einer Reuter-Information Roosevelt und Churchill sogar bereit waren, sich viel weiter östlich als Casablanca zu treffen, also Stalin mehr als den halben Weg entgegenzugehen. Man kann daraus schließen, daß es weniger die Einigkeit der Verbündeten, als der wachsende Gegensatz und das Mißtrauen nicht nur zwischen Großbritannien und den USA, sondern auch zwischen den beiden angelsächsischen Mächten und der Sowjetunion war, der dem Treffen von Casablanca seinen Stempel aufdrückte.

Der geplant gewesene gemeinsame Oberbefehl ist daher auch diesmal nicht zustandegekommen. Ebensowenig verrät das Kommuniqué, daß in Nordafrika klare Verhältnisse geschaffen wurden. Eisenhower wurde nicht abgesetzt, Alexander wurde nicht ernannt, Peyrouton bleibt im Amt, de Gaulle und Giraud haben sich zwar unterhalten, aber es wird nicht gesagt, wer wen künftig zu kommandieren hat. Andererseits verlautet nichts darüber, daß Churchill sich bei Roosevelt für den Mord an Darlan entschuldigt hätte. Die einzigen Ergebnisse, die Roosevelt nennt, ist der Beschluß, die alliierten Hilfsquellen zusammenzulegen und auf der ganzen Welt die militärische Initiative zu ergreifen. Dies ist ein mageres Ergebnis für den hollywoodartigen Rummel und die risikoreichen Reisen, die den Hintergrund von Casablanca abgeben.

Neuer australischer Hilferuf

„Die Zeit kämpft auf japanischer Seite".

DNB. Der australische Ministerpräsident Curtin sandte über den Rundfunk einen neuen Hilferuf an die Vereinigten Staaten, in dem er „dringend dazu riet, sofort weitere Flugzeuge und Marineeinheiten im Südpazifik zusammenzuziehen". Das Gebiet des südwestlichen Pazifik, so betonte er, sei überaus wichtig. Die Zeit sei jetzt zu einem Faktor geworden, der auf der Seite Japans und gegen die Engländer und Amerikaner kämpfe. Wenn man diesen Kriegsschauplatz nur dazu benutze, um das Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten, so bedeute dies, Japan die notwendige Zeit zu geben, jene Rohstoffquellen auszubeuten, die es sich verschaffte, um einen Angriff vorzubereiten, dessen Abwehr den Antiachsenmächten teuer zu stehen kommen werde. Jede Verzögerung seitens der Engländer und Amerikaner im Pazifik, geben den Japanern die Gelegenheit, sich weiter festzusetzen.

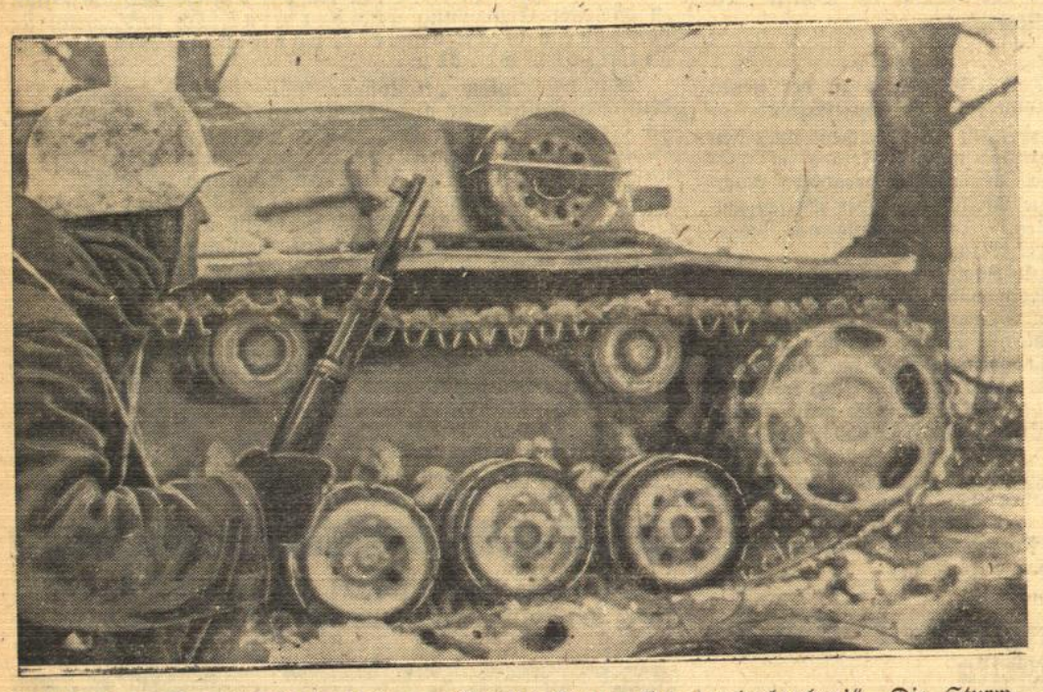
Nach einer Reutermeldung teilte der australische Premierminister Curtin in der Abgeordnetenkammer mit, daß die australischen Verluste seit Beginn des Krieges bis zum 31. Dezember 1942 6826 Tote, 23 892 Vermißte, 9059 Gefangene und 12 271 Verwundete betrugen.

Das Ritterkreuz

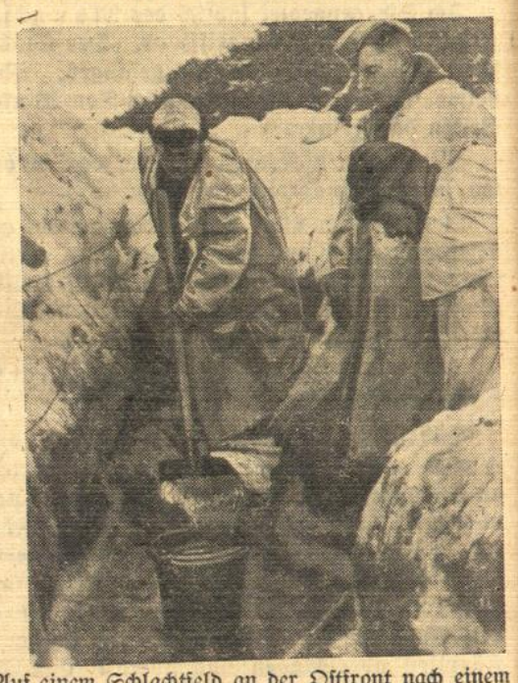
DNB. **Berlin,** 27. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Dr. Otto Korfes, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 23. November 1889 als Sohn des Pastors Otto K. in Wenzen, Kreis Gandersheim; Oberst Wilhelm Böck Kommandeur eines Artillerie-Regiments, geboren am 15. März 1897 als Sohn des Oberzollsekretärs August B. in Gartzt a. d. Oder, Kreis Greifenhagen; Oberstleutnant Wilfried von Winterfeld, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment, geboren am 17. April 1903 als Sohn des Generalmajors Georg v. W. in Frankfurt a. d. Oder; Oberstleutnant Luitpold Steidle, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 12. März 1898 als Sohn des Oberkriegsgerichtsrats Dr. jur. Eduard S. in Ulm; Oberstleutnant Hansgeorg Brandt, Führer eines Grenadier-Regiments, geboren am 4. November 1903 als Sohn des Professor Franz B. in Grimma Sachsen; Hauptmann Hans Uhl, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geboren am 25. August 1916 als Sohn des Lokomotivführers Friedrich U. in Frankfurt a. M.; Oberfeldwebel Hans Strippel Zugführer in einem Panzer-Regiment, geboren am 1. Dezember 1912 als Sohn des Landwirts Justus S. in Obergeis bei Hersfeld; Feldwebel Bruno Fröhlich, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 20. Oktober 1913 als Sohn des Musiklehrers Gustav F. in Stüdenitz, Mark Brandenburg. Er übernahm nach Ausfall des Kompaniechefs die Führung der Kompanie und riß sie bei den Abwehrkämpfen im Raume von Rschew derart vorwärts, daß der zahlenmäßig vielfach überlegene Feind zurückgedrängt wurde. Feldwebel Fröhlich verteidigte mit seinen Grenadieren die Stellung erfolgreich gegen alle Massenangriffe der Bolschewisten. Wenige Tage später fand er bei einem Gegenstoß den Heldentod.

Ritterkreuz für Staffelkapitän.

DNB. **Berlin,** 27. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Weinreich, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader. — Oberleutnant Helmut Weinreich, am 24. 9. 1917 in Lenzen, Kreis Elbing, geboren, hat sich im Kampf um das Mittelmeer und im



Ein Tag härtester Abwehr im Osten. „Einzelne Panzer sind durchgebrochen!" Die Sturmgeschütze greifen ein. Gefolgt von Grenadierstoßtrupps, machen sie Jagd auf die im Rücken der kämpfenden Kameraden operierenden sowjetischen Panzer, die, wild um sich schießend, einzelne Stützpunkte umgehen. PK-Kriegsberichter Laßberg (PBZ / Sch.)



Links: **Vor unseren Stellungen vernichtet.** Auf einem Schlachtfeld an der Ostfront nach einem vergeblichen Panzerangriff der Bolschewisten gegen die deutschen Verteidigungsstellungen. PK-Kriegsberichter v. d. Becker (Sch.) — Rechts: **Wetterumschlag im Osten.** Ein plötzlicher Wettersturz hat die dicke Schneeschicht zum Schmelzen gebracht, und nun steht das Wasser kniehoch in den Laufgräben. Eimerweise muß es mühsam hinausgetragen werden. PK-Kriegsber. Baes (Sch.)

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

17]

So allerlei geht ihr durch den Kopf. Da unten ist irgendwo eine Stadt, die sie Serajewo nennen. Dort hat man einen Prinzen umgebracht, der nach Österreich gehört. Serben sollen das gewesen sein, was weiß die Mühlenhofbäuerin noch von dem, was sie gelesen. Und dann soll da der Krieg ausgebrochen sein, und Rußland hat sich hineingemischt und Frankreich. Was weiß sie.

Eins nur weiß sie ganz genau, die Mühlenhofbäuerin daß der Toni keinen Urlaub bekommen hat, weil all die Soldaten in der Kaserne bleiben müssen, weil sie in Berlin glauben, es wird Krieg geben mit Frankreich.

Die Mühlenhofbäuerin glaubt nicht daran. Ihr Bub' muß ja doch kommen, wenn auch nicht heute am Samstag, oder morgen am Sonntag, dann die nächste Woche, wenn alles wieder vorbei ist. Was geht denn sie hier oben der Krieg an, der da losgebrochen ist, weil sie den Prinzen umgebracht haben, der zu Österreich gehört? Die Mühlenhofbäuerin schüttelt den Kopf. Sie glaubt nicht an den Krieg.

Ja, was klingt's denn da herüber vom Dorf, was soll's denn mit dem Glockenläuten? Jetzt, am Samstag, mitten in der Ernte, wo es fünf oder sechs Uhr ist?

Die Bäuerin hält die Pferde an und sieht scharf hinüber zum Dorf. So wie die Glocken heut' läuten, so hat sie das doch noch nie gehört! So, als wenn sie an den Stricken direkt reißen, als wenn es gar nicht schnell genug gehen könnt', daß der Ton sich hinausschwingt aus dem Kirchturmfenster.

Wieder treibt sie die Pferde an.

Erst kommt die Ernte. Erst muß der Wagen hinauf auf den Hof und dann wird man schon sehen, was los ist. Den Heiner wird sie hinüberschicken ins Dorf und wird fragen lassen. —

Schwerfällig hoppelt der hochbeladene Wagen durch das Hoftor. Vor der Scheune läßt ihn die Mühlenhofbäuerin stehen, schirrt die Pferde aus und bringt sie in den Stall. Eigentlich müßte sie noch einmal hinausfahren, um die letzte Fuhre wenigstens vom Kinzigacker zu holen, aber sie weiß nicht warum, die Mühlenhofbäuerin, auf einmal werden ihr die Glieder so schwer, und es kriecht ihr so rauf wie Angstgefühl, daß da etwas nicht stimmen könnt' mit dem Läuten aus dem Dorf. Die Pferde führt sie in den Stall und vergißt ganz, den Gäulen das Kumt abzunehmen und das Geschirr. Erst muß sie wieder raus und muß den alten Frieder holen. Und als sie dann mitten auf dem Hof steht und nicht weiß, ob sie erst noch mal zur Franziska hinein soll in die Küche oder gleich hinüber zum Kinzigacker, da kommt schon der Frieder durch das Hoftor.

Ganz aufgeregt ist er, der alte Frieder, und schreit ihr schon von weitem zu: „Was das sein soll, Kätha, mit dem Geläut, ob's denn irgendwo brennt?"

„Ich weiß auch net, Frieder. Hol' doch den Heiner runter vom Heuboden. Der hat doch ein Fahrrad, der soll schnell ins Dorf fahren."

Der alte Frieder trottelt in die Scheune und ruft den Heiner, und die Mühlenhofbäuerin steht derweilen auf dem Hof, und da ist es ihr, als klingen gar nicht die Glocken allein von ihrem Dorf herüber, als wenn von allen Seiten Glockentöne über die Felder zögen. Aufgeregt und schreckhaft, ernst zugleich und mahnend.

Da geht die Mühlenhofbäuerin mit schwerem Schritt in die Stube. Fast scheint es, als ob Sand aufkreischt unter ihren Füßen. Dann setzt sie sich ans Fenster und starrt hinaus in die sommerheiße Augustsonne. Es flimmert ihr vor den Augen, und die Luft, die zittert, so glaubt die Kätha Hübner. Es ist das Flimmern des heißen Augusttages, das in der Luft liegt. Und dann endlich kommt der Heiner vom Dorf.

„Krieg!" schreit er schon vor dem Hoftor. „Krieg ist's zwischen Deutschland und Rußland, und Österreich hat Krieg gegen Serbien. Gegen Frankreich soll's gehen", schreit er dem alten Frieder in die Ohren, „und ich muß mit."

Es gellt das Schreien vom Heiner bis in die Stube, wo die Kätha am Fenster sitzt, und da sinkt sie ganz sacht in sich zusammen und kann nicht mehr denken, als an den Buben da drinnen bei den Ulanen. Und leise wimmert die Mühlenhofbäuerin.

Am nächsten Tag, in der Frühe des Sonntags, kommt der Postbote herauf auf den Mühlenhof und bringt einen Brief vom Toni aus der Stadt. Viel steht nicht drin in diesem Brief. Nur schreibt der Toni dann noch zum Schluß: Ich würd' mich freuen, Mutter, wenn ich Dich noch einmal sehen könnt', denn nach dem Mühlenhof kann ich net mehr kommen. Am Montag schon oder am Dienstag, oder vielleicht erst am Mittwoch, da rücken die 6er Ulanen aus, und mit ihnen Dein Toni. Und eine Nachschrift steht da noch, und in der steht drin, daß er Unteroffizier geworden sei, der Toni bei den 6er Ulanen.

Nichts kann da die Mühlenhofbäuerin halten. Hinaus ist sie in den Stall, wie seit langem nicht so schnell. Einen Gaul heraus und vor den Milchwagen gespannt, und dann fährt sie ab.

Noch niemals hat jemand gesehen, daß die Mühlenhofbäuerin ein Pferd geschlagen hat, nicht einmal den Braunen damals, der den Anton so schwer traf. Auch nicht gram war sie dem Braunen, denn das war ja ein Gaul und hat's nicht mit Absicht getan. Heute aber fällt der Peitschenriemen mehr als einmal auf den Rücken des Gaules, der sie zur Stadt zieht, denn sie muß zum Toni, zum Buben, so schnell sie kann.

Sie merkt es gar nicht, daß hinter ihr der Heiner aufgesprungen ist, der mit will in die Stadt zu den Ulanen. Krieg ist's und da gehört er in den Rock der Soldaten. Weiter fühlt er nichts da hinten auf dem Milchwagen. Ordentlich festhalten muß er sich, so saust der Wagen dahin auf der Landstraße, und kein Halten gibt's für die Mühlenhofbäuerin, bis sie am Lamboywald vorbei ist.

Sie hält auch nicht, die Kätha Hübner, vor dem Kasernentor, und man fragt sie auch nicht, wo sie hin will, denn anschreien tut sie den Posten: „Zu meinem Toni will ich, zu meinem Buben!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nordafrikanischen Raum als Einzelkämpfer wie als Verbandsführer hervorragend bewährt. Bei Angriffen auf Schiffsziele und in der Verminung feindlicher Häfen leistete er Hervorragendes. Zahlreiches wertvolles Feindmaterial fiel seinen gutgezielten Bomben zum Opfer.

Heldentod eines hervorragenden Sturzkampffliegers.

DNB. **Berlin**, 27. Jan. An der Ostfront fiel der Oberleutnant und Staffelkapitän Hanskarl Sattler, ein hervorragender Sturzkampfflieger, dem der Führer im Februar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte. -- Hanskarl Sattler, als Sohn eines Justizsekretärs am 12. März in Herbstein in Oberhessen geboren, trat nach Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht in ein Flak-Regiment ein. Von 1937 an wurde er zum Flugzeugführer ausgebildet und zeichnete sich im Kriege als Sturzkampfflieger immer wieder hervorragend aus. Er war bei Fort Eben Emanuel, bei Antwerpen, Sedan und Dünkirchen dabei, er stürzte auf englische Geleitzüge im Kanal, flog wirksame Angriffe gegen Belgrad, auf balkanische Gebirgsstellungen und Rückzugslinien des englischen Expeditionskorps in Griechenland, wie er auch an den Schiffsversenkungen in griechischen Häfen und Küstengewässern maßgebend beteiligt war. Der Schneid und die Kühnheit, die ihn beseelten, bildeten auch die Grundlage der großen Leistungen und Erfolge dieses vorbildlichen Sturzkampffliegers im Kampf gegen die Sowjetunion.

Die Produktion des Ostlandes

Mehr als die Front braucht.

DNB. **Riga**, 27. Jan. Unter Vorsitz des Reichskommissars für das Ostland, Gauleiter Lohse, wurde eine zweitägige Arbeitstagung der Generalkommissare und Gebietskommissare abgeschlossen. Im Vordergrund der Gesamttagung stand die Behandlung der Kriegswirtschaftsfragen. Alle hiermit zusammenhängenden Probleme müssen ausgehen vor dem Gedanken, daß das Ostland als ein Garant der Versorgung der Truppe zu handeln hat. Die Vertreter der Wirtschaft hoben sowohl auf dem Gebiet der Landwirtschaft, als auch der gewerblichen Wirtschaft in eindrucksvollen Zahlen die Leistungen hervor, die das Ostland für die Versorgung der kämpfenden Front erfüllt hat. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die landwirtschaftliche Produktionskapazität weit über den Bedarf der Front hinausgeht. Hinsichtlich der Privatisierungsfrage kennzeichnete Reichskommissar Lohse den Grundgedanken, daß bei der Durchführung der Wiedergutmachung des vom Bolschewismus vollzogenen Unrechts selbstverständlich diejenigen zuerst ihren Hof als Eigentum zurückerhalten werden, die ihren Verpflichtungen Front und Heimat gegenüber getreulich nachgekommen sind.

In seinem Schlußwort führte Reichskommissar Lohse u. a. aus: „Die Bevölkerung des Ostlandes hat selbst den Bolschewismus am eigenen Leibe zu spüren bekommen und **nur die schnelle Befreiung durch die deutschen Truppen hat es verhindert, daß nicht ein Vielfaches der furchtbaren Opfer von der einheimischen Bevölkerung gefordert wurde. Gegenüber dem Gefühl der Sicherheit, die die Front dem Ostland nun gewährt, bedeuten alle diese Lasten, die nun einmal ein Krieg solchen Ausmaßes mit sich bringt und die das deutsche Volk schon im vierten Kriegsjahr mit Gelassenheit und höchster Opferbereitschaft trägt, wenig. Was jetzt vom Ostland gefordert wird, dient keinem anderen Ziel, als die Front zu stärken und dadurch die Rückkehr des Bolschewismus zu verhindern und ihn zu vernichten.“**

Aus der Heimat

Ettlingen, 28. Januar.

Gedenktage

29. Januar

1860 Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gestorben.
1868 Der Tiroler Maler Albin Egger-Lienz in Striebach-Beriach geboren.
1873 Der Forschungsreisende Ludwig Amadeus, Herzog der Abbruzzen, in Madrid geboren.
1890 Der Geolog Melchior Neumayr in Wien gestorben.
1892 Der Schriftsteller Walter von Hollander in Blankenburg am Harz geboren.
1901 Der Lyriker Heinrich Anacker in Aarau, Schweiz geb.
1921 Der Forschungsreisende Karl Georg Schillinas in Berlin gestorben.
1941 Reichsjustizminister Dr. Gürtner gestorben.

Sonnenaufgang: 8.04 Uhr Sonnenuntergang: 17.14 Uhr
Mondaufgang: 0.49 Uhr Monduntergang: 11.43 Uhr.

Die eisernen Herzen

„Der deutsche Soldat stellt der bolschewistischen Flut von Eisen ein eisernes Herz entgegen“ schrieb ein Kriegsberichter in einem PK-Bericht mit dem Titel „Jeder Mann eine Festung“.

Jetzt die Härte, dann der Sieg, sagen sich unsere Soldaten. Sie wissen, daß nur der Heroismus einer ganzen Nation siegen wird, also auch der Heroismus der Heimat. Mit bedingungsloser Selbstverständlichkeit vertrauen sie auf die Heimat, mit derselben Selbstverständlichkeit, mit der sie selbst die ungeheuren Leistungen der Tapferkeit und die Blutopfer bringen.

Das Ringen unserer Tage ist ohne Beispiel in der Geschichte. Es geht um Leben, Heimat, Kultur, Deutschland, Europa, um die soziale und gerechte Weltordnung. Es geht um Sein oder Vergehen. Auf diese Zeit werden einst unsere Nachfahren blicken. Wo wäre der erbärmliche Wicht in der Heimat, der nicht bei dem Gedanken an das Vertrauen unserer Soldaten, beim Gedanken an die Forderung der Zeit und an die Sternstunde des Schicksals in seinem Innern den Appell spürte an seine ganze Kraft und seine ganze Seele? Wo ist der Mann, wo ist die Frau, wo der Junge und das Mädchen, die nicht auch ein eisernes Herz haben und sich bewähren wollen? Die jetzt nicht auch hart sein wollen wie unsere Soldaten an der Front?

Jeder in der Heimat weiß, daß der Siegesbeitrag der Heimat die Arbeit ist. Die Arbeit der Heimat hilft das Blut der Front sparen. Es gibt keine versäumte Arbeitsstunde, keine vergeudete Minute mehr für den, der dieses Gebot begriffen und der nicht in diesen Tagen nachsinnt, wie auch er auf seinem Platz seine Leistung noch steigern, seinen Beitrag zum Kampf und Sieg erhöhen kann.

Je härter die Zeit — umso eiserner die deutschen Herzen! Das muß der Stolz auch der Heimat sein. Jeder Mann, jede Frau eine unüberwindliche Festung der Treue zur Front!

Wann wird verdunkelt?

Die Verdunklungszeiten in der Woche vom 24. bis 30. Januar 1943 sind folgende:

Anfang 18,15 Uhr — Ende 7,30 Uhr

WHW-Betreute

Auf die Anzeige des Winterhilfswerks des deutschen Volkes Ettlingen-Ost und -West machen wir aufmerksam.

Buchecker

Der Badische Landesdienst des Deutschen Nachrichtenbüros in Karlsruhe schreibt:

Bereits gesammelte und zu Hause noch zurückgehaltene Buchecker sollten beschleunigt an die Sammelstellen abgeliefert werden. Sammelstellen sind sämtliche Lagerhäuser der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft sowie die Landhandelsfirmen. Diese sind — wenn nicht bekannt — bei der Kreisbauernschaft und jedem Ortsbauernführer zu erfragen.

Bucheckern sollten in erster Linie an die Sammelstelle geliefert werden, da dann Prämien in Gestalt von Oel ohne Anrechnung auf die Fettration gegeben werden. Auch der Lohnschlag in einer zugelassenen Lohnschlagmühle ist möglich. In diesem Falle erfolgt aber Anrechnung auf die Fettration. Immerhin erhält der Sammler beim Lohnschlag fast die doppelte Menge Oel als er andererseits auf Buttermenge verzichtet.

Beim Verkauf wird von der Sammelstelle eine Verkaufsbestätigung ausgestellt, die dem zuständigen Ernährungsamt — Kartenausgabestelle — zur Ausstellung eines Prämienscheines vorgelegt wird. Bei beabsichtigtem Lohnschlag gibt der Sammler bei dem zuständigen Ernährungsamt — Kartenausgabestelle — an, wieviel Buchecker er im Lohn verarbeiten lassen will, woraufhin ihm unter Anrechnung auf die Fettration ein Oelberechtigungsschein zum Lohnschlag ausgestellt wird.

Volksgenossen, nutzt die Möglichkeit der Besserstellung in der Fettversorgung durch das Sammeln von wertvollen Bucheckern.

Vereinfachte Filzhutherstellung

Die Fachuntergruppe Filzhutindustrie hat Anweisungen zur Leistungssteigerung durch Vereinfachung im Fertigungsverfahren erlassen. Es wird erwartet, daß auch die Mitglidesfirmen des Einzelhandels für die im kriegswirtschaftlichen Interesse erlassenen Maßnahmen Verständnis zeigen. Die Herstellung von Damenhüten wird beschränkt bei einfarbigen (glatten und rauhen) Hüten auf zwei Qualitäten, bei gemischtfarbigen (Melange-) Hüten auf zwei Qualitäten, bei Velourhüten auf zwei Qualitäten. Die Höchstzahl der Farben wird auf 15 Farben aus der Farbkarte des Zentralvereins der Hutfabrikanten Deutschlands für 1941 beschränkt. Die Zahl der Formen wird für Stumpen auf eine Form, Capelins auf eine Form beschränkt. Für den Geschäftsverkehr innerhalb der Betriebe der Filzhutindustrie sowie mit den Abnehmern wird an Stelle der bisherigen Dutzendrechnung die Stückrechnung durchgeführt.

— **Freiwillige für die Division Hermann Göring.** Auf Befehl des Reichsmarschalls wurde die aus dem Regiment „General Göring“ hervorgegangene Brigade zur Division ausgebaut. Nach dem Willen des Führers wird die Division „Hermann Göring“ von der Obersten militärischen Führung mit besonderen Aufgaben betraut. Die Division ist ein Verband der Luftwaffe, vollmotorisiert und mit vielseitigen und neuzeitlichen Waffen ausgerüstet. Friedensstandort ist die Reichshauptstadt. Es ist der Wunsch des Reichsmarschalls, dessen Namen jeder Angehörige der Division auf dem Armelstreifen trägt, daß die Besten der deutschen Jugend als Freiwillige in seine Division eintreten. Angenommen werden Freiwillige für folgende Waffengattungen: Panzergrenadiere, Grenadiere, Jäger Kradschützen, Panzerspäher, Panzerjäger, Funker, Sturmkanoniere, Artilleristen und Flakartilleristen. Meldung und Auskunft bei dem zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 12.40—14 Werkpausenkonzert, 15 bis 15.30 Volksmusik des Rhein-Main-Gaues, 15.30—16 Kammermusik (Beethoven, Büdel), 16—16.30 Konzertmusik, 16.30 bis 17 Unterhaltungsmusik, 19—19.15 Wehrmachtsvortrag: Unsere Luftwaffe, 19.20—19.35 Frontberichte, 20.15—21 Neue Musik für Blasorchester, 21—22 Neue Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 20.15—21 „Vom ewig Deutschen“: Die Fahne des Reiches, 21—22 Musikalischer Spiegel der Zeit.

Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.

Wehrgesetz vom 21. Mai 1935.

„Kette und Schuss“

Ein Nachwuchswerbefilm der Textilindustrie

Ettlingen, 28. Jan.

In gemeinsamer Arbeit hat die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung, und die Wirtschaftsgruppe Textilindustrie einen Film geschaffen, der den Namen „Kette und Schuß“ trägt und gestern nachmittag im Einvernehmen mit der Bezirksgruppe Baden der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie und mit Genehmigung der Gauwaltung Fachamt Textil in der DAF. in den hiesigen Lichtspielen zur Vorführung kam.

Als Nachwuchswerbefilm wendet sich der Film an die Jugend und deren Eltern und Erzieher, um für den Beruf des Textilfacharbeiters zu werben, der seither vielfach unterschätzt wurde und noch unterschätzt wird, weil die Allgemeinheit zu wenig darüber unterrichtet ist und wird. Die gestrige Vorführung galt denn auch in der Hauptsache der Schuljugend, die zur Entlassung kommt und vor der Berufswahl steht. In großer Zahl sind die Schüler und Schülerinnen der Thiebauth- und Schillerschule hier und der Schulen von Busenbach und Reichenbach in Begleitung der Lehrerschaft erschienen.

Zu Beginn der Vorführung hatte Direktor Rumbke von der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei die Erschienenen begrüßt, vorab die Vertreter der Schulen, der Berufsberatung des Arbeitsamts und der Arbeitsfront, Bürgermeisterstellvertreter Weis und die Heimatpresse; er wies dann auf den für alle sehr interessanten, aber ebenso lehrreichen Film und bei der bevorstehenden Berufswahl auf die Vorteile des Textilfacharbeiterberufes hin.

Der Film zeigte die **hohe wirtschaftliche Bedeutung der Textilindustrie, ihre Vielseitigkeit, ihre bewunderungswürdigen Leistungen**, dann aber auch das große Können ihrer Arbeiter und Techniker, schließlich noch die auf sozialem Gebiet bisher erreichten Fortschritte sowie die hier noch anzustrebenden Ziele. Die Textilindustrie hat ihren jungen Leuten alle Mittel an die Hand gegeben, um sich gründlich auszubilden. Wer den Textilfacharbeiterberuf ergreift, ist zweifellos gut beraten, er wird in ihm seine volle Befriedigung finden.

Mit großem Interesse folgten die Filmbesucher der Vorführung des Filmes, der als Nachwuchswerbefilm seine Aufgabe voll und ganz erfüllt.

Zum Schluß wurde in dankenswerter Weise auch die neue **Deutsche Wochenschau** gezeigt. Eugen Leute.

In den „Uli“ Ettlingen

„Die Liebeslüge“

Ein deutsch-italienischer Austauschfilm.

Ettlingen, 28. Jan.

Dem deutsch-italienischen Austauschfilm „Die Liebeslüge“, der gestern in den „Uli“ anlief, wurde das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ verliehen. Damit ist das hohe künstlerische Niveau dieses Filmes gekennzeichnet. Sein Motiv ist so recht auf unsere Zeit zugeschnitten; es behandelt die Treue der Frau und ihre Seelengröße in der Stunde der Bewährung:

Der Bergwerksingenieur Alberto Serrani lernt durch einen eigenartigen Zufall Marina und Clara, die schönen Töchter des berühmten Chirurgen Prof. Ferri, kennen. Nach gemeinsam verlebten schönen Wintersport-Freuden bewirbt er sich mit Erfolg um die verwöhnte und etwas oberflächliche Clara und sieht nicht, daß die tiefer veranlagte Marina ihn ehrlicher liebt als ihre ältere Schwester. Kurz vor der Heirat muß Albertino eine Berufsreise nach Ostasien antreten. In seiner Abwesenheit wendet sich Clara ihrem früheren Geliebten, einem Musiker, wieder zu und verläßt um dessentwillen das Haus ihres Vaters. Bei einem durch verbrecherischen Sabotage-Akt hervorgerufenen Bergwergsunglück in Ostasien erblindet Alberto und muß vorzeitig in die Heimat zurückkehren. Marina will dem heimlich geliebten Mann die Enttäuschung über Claras Untreue ersparen und gibt sich ihm gegenüber für Clara aus. Die Aehnlichkeit im Tonfall der Schwestern unterstützt die Täuschung, die barmherzige Lüge gelingt: der blinde Alberto glaubt, Clara in seine Arme zu schließen, und Marina wagt auch in der Folgezeit nicht, ihm die Wahrheit zu enthüllen. Prof. Ferri, Marinas Vater, der als Augenspezialist Weltruf genießt, entschließt sich zu einer ungewöhnlich schwierigen Operation, um Alberto das Augenlicht wiederzugeben. So sehr Marina das Gelingen wünscht, so sehr fürchtet sie auch, daß dem Sehenden die Entdeckung des Betruges unerträglich sein wird. Marina zwingt darum ihre Schwester, die an der Seite des haltlosen Musikers in bedrückende Lebensverhältnisse geraten ist, nachhause zurückzukehren, damit Alberto sie an seiner Seite finde. Die Operation gelingt, aber Alberto, der inzwischen das selbstlose Spiel Marinas und den Wert ihres Wesens erkannt hat, schätzt sich glücklich im Besitze ihrer großen Liebe, die er erst dadurch sehen lernte, daß das Schicksal ihn mit Blindheit schlug.

Fosco Giachetti, einer der namhaftesten italienischen Filmkünstler, spielt den Bergwerksingenieur mit einer erschütternden Echtheit. Seine Partnerinnen sind Alida Valli als Marina und Clara Calamai als Clara, die beide sich gut einfügen. Die deutschen Sprecher für diese italienischen Darsteller sind Werner Schott, Ruth Hellberg und Maria Locatelli.

Alles in allem: ein Film, der gut gefallen hat.

Im Beiprogramm läuft der italienische Kulturfilm „Mädel unter Zelten“, selbstverständlich auch in deutscher Sprache. Herrliche Landschaftsaufnahmen ziehen am Auge der Theaterbesucher vorüber. Eugen Leute.

Vorzugskunden des Friseurbetriebs

Beachtliche Anweisung des Reichsinnungsmeisters — Verkürzung der Wartezeit angestrebt

Ettlingen, 28. Jan.

Der Soldat, der Arbeiter und die schaffende Frau brauchen im Krieg wenigstens ein Mindestmaß an Friseurleistungen. Sie sollen diese Leistungen gesichert erhalten, ohne daß ihnen dabei allzuviel Zeit durch Warten verloren geht. Deshalb war bereits in verschiedenen Reichsteilen vereinzelt vom Friseurhandwerk eine besondere Regelung für die bevorzugte Bedienung des erwähnten Personenkreises erfolgt, die nun durch eine für das ganze Reichsgebiet geltende Anweisung des Reichsinnungsmeisters des Friseurhandwerks abgelöst worden ist. Die durch die Ordnungsstrafgewalt des Reichsinnungsmeisters gesicherte Einhaltung dieser Kriegsregelung für den Friseurbesuch schaltet gleichzeitig einige in der Kriegszeit entbehrliche Leistungen aus.

Zusammenfassend ist folgendes hervorzuheben: Der Inhaber eines Friseurbetriebs ist verpflichtet, von sich aus durch geeignete Maßnahmen eine zweckmäßige Verteilung der Inanspruchnahme seines Betriebs durch die Kundschaft herbeizuführen. Die Kunden sind auf betriebsstillere Zeiten aufmerksam zu machen. Die Herstellung von Dauerwellen für männliche Personen, Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres ist bis auf weiteres verboten. Die Friseurbetriebe sind gehalten, bei den Frisuren Modeauswüchse zu vermeiden. Gleichzeitig hat der Reichsinnungsmeister, dessen Anweisung mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers ergangen ist, die ihm nachgeordneten Stellen des Friseurhandwerks ermächtigt, der jeweiligen Lage angepaßte örtliche Maßnahmen zu treffen. Hier wird besonders Nachdruck darauf gelegt, daß **Verwundete und Fronturlauber beim Friseur bevorzugt bedient** werden. Auch soll die Wartezeit durch die Einführung von **Vorbestellungen** in den Herren- und Damenabteilungen der Friseurbetriebe verkürzt werden. Es muß aber sichergestellt sein, daß mindestens eine Arbeitskraft zur Bedienung der Laufkundschaft zur Verfügung steht. Ferner sollen Tage und Tageszeiten bestimmt werden, an denen **berufstätige Kunden bevorzugt** bedient werden, ebenso Tage und Tageszeiten, an denen Kinderhaarschnitte nicht ausgeführt werden. Endlich wird es örtlich ermöglicht, zu bestimmen, daß während der besonders überlasteten Tageszeiten nur bestimmte Leistungen ausgeführt werden. Zur Sicherstellung einer ausreichenden Bedienung der Herrenkundschaft kann örtlich verboten werden, daß Herrenabteilungen zugunsten von Damenabteilungen in Friseurbetrieben geschlossen werden. Soweit solche Schließungen seit dem 1. September 1939 erfolgten, sollen sie rückgängig gemacht werden. Diese örtlichen Maßnahmen für ihren jeweiligen Bereich zu verfügen, sind die Bezirks- bezw. Gauinnungsmeister ermöglicht worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus den Nachbarorten

Aus Ettlingenweier.

:: **Ettlingenweier**, 28. Jan. (Todesfall.) Im Ettlinger Krankenhaus verschied gestern nach schwerem Leiden unser Mitbürger Gabriel Neumaier. Er erreichte ein Alter von fast 74 Jahren. Gebürtig war er aus Schöllbronn, wo er am 19. 4. 1869 als Sohn des Kosmas Neumaier und dessen Frau Balbina geb. Schwab von Etzenrot das Licht der Welt erblickte. Als nach kurzer Ehe seine erste Frau gestorben war, verheiratete er sich nach Ettlingenweier mit Katharina geb. Buhlinger, die 1923 starb. 12 Jahre lang arbeitete er in Ettlingen in der Deubelschen Kunstmühle, hernach lange Jahre in der Gierichschen Mühle und bei Gebr. Hepp. Außerdem begann er in Ettlingenweier ein Friseurgeschäft, in dem er bis kurz vor seinem Krankenlager tätig war. So sorgte er in unermüdlicher Arbeit für seine große Familie, die 8 Kinder zählt. Alle Kinder sind heute verheiratet. Als eifriger Feuerwehrmann und Sänger gehörte er viele Jahre der Freiw. Feuerwehr und dem Gesangverein „Frohsinn" an, die beide in ihm einen treuen Kameraden und Förderer verlieren.

Herrenalber Notizen:

(:) Herrenalb, 28. Jan. (Das letzte Geleite.) Einige Tage nach dem Eintreffen der Trauernachricht vom Heldentod seines Sohnes Alfred verschied nach längerem Leiden August Waldmann, Forstarbeiter, im Alter von 65 Jahren. Unter Anteilnahme einer großen Trauergemeinde wurde er zu Grabe getragen. An die Trauerrede des Geistlichen schlossen sich Nachrufe der Kriegerkameradschaft und des Forstamtes, die Zeugnis ablegten, welcher Wertschätzung sich der Heimgegangene hat erfreuen dürfen. Am Grabe wurden Kränze niedergelegt.

Neues aus Spielberg:

(:) Spielberg, 27. Jan. (Aus der Partei.) Zu einer Arbeitstagung hatten sich die Parteigenossen der Ortsgruppe am Mittwoch im Schulsaal eingefunden. Ortsgruppenleiter Pg. Karcher gedachte des in treuer Pflichterfüllung innerhalb der Ortsgruppe für sein geliebtes Vaterland im Osten gefallenen Pg. Fritz Nagel. Anschließend gab der Hoheitsträger die Besetzung freigewordener Stellen innerhalb der Ortsgruppe bekannt, sowie die im 4. Kriegsjahr zu bewältigende Arbeit. Sollten noch einige Lücken durch höhere Inanspruchnahme der jüngeren Parteigenossen entstehen, so haben unweigerlich die älteren Semester die Posten zu erfüllen. Denn nur eine intensive und reibungslose Arbeit der Partei entspricht dem Sinn des Führers, sie stärkt die Heimat, sowie die Tapferen an der Front. Ortsgruppenleiter Karcher forderte die Parteigenossen auf, sich restlos und tatkräftig einzusetzen, sei es für die NSV oder WHW, denn nur durch persönliche Opfer eines jeden kommen wir unserem ersehnten Ziele näher: Dem Endsieg. Mit dem Gruß an den Führer schloß Pg. Karcher die Tagung.

(!) **Spielberg**, 28. Jan. (Hohes Alter.) Im Monat Januar konnten bezw. können folgende Geburtstagskinder auf ein arbeitsreiches Alter zurückblicken: Friedrich Allion, geb. 1. Januar 1868, Margarethe Becker, geb. 28. Januar 1860.

Nachrichten aus dem Gau

)(**Pforzheim**, 27. Jan. (Festnahme eines Verbrechers.) Die Kriminalpolizei hat in einem hiesigen Gasthof den lange gesuchten Ernst Koch aus Kassel festgenommen, der zuletzt in der St. Antoniuskirche in Pforzheim-Brötzingen die Opferstöcke ausgeraubt und aus wertvollen Kirchengeräten Einzelteile herausgebrochen hat. Koch fallen auch anderwärts Kircheneinbrüche zur Last.

)(**Weisweil** (bei Emmendingen), 27. Jan. (Tödlicher Fahrradunfall.) Der hiesige Landwirt Eim l Stöcklin stürzte mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat. Der Verunglückte stand im 73. Lebensjahre.

(-) **Zell a. H.**, 28. Jan. (40jähr. Dienst.) Zugführer Gustav Schwarz von Oberharmersbach und Stationsarbeiter Friedrich Kussi in Zell a. H. stehen seit 40 Jahren im Dienst der Nebenbahn Biberach—Oberharmersbach. In einem Betriebsappell wurde ihnen vom Betriebsführer der Deutschen Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft Berlin für ihre treue Arbeitsleistung ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben mit einem Geldgeschenk überreicht.

() **Radolfzell**, 28. Jan. (Verunglückt.) Dieser Tage verunglückte der bei der Stadt beschäftigte, verheiratete Schuhmacher Ernst Waller, Kreutzerstraße 8, durch Sturz vom Rade so schwer, daß er einige Stunden darnach verschied. Der Verunglückte stand im 44. Lebensjahr.

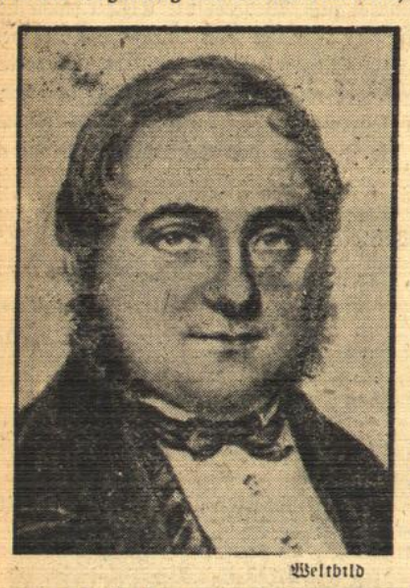
Aus aller Welt

** **Der Fuchs in der Musenstadt.** Ein älterer, gut genährter Bursche aus der Familie der Rotröcke mit prächtigem Pelz, den manches Mädchen sich gern umhängen würde, statete morgens gegen 8.30 Uhr dem südlichen Stadtteil der Musenstadt Göttingen einen Besuch ab. Von der Sedanstraße kommend trabte er über die Geismarlandstraße in einen Garten am Steinsgraben, ausgerechnet auf ein Grundstück, das ein Polizeiwachtmeister bewohnt. Das konnte Reinecke nicht verblüffen, der sich allem Suchen entzog und von dort aus wieder in die Feldmark entkommen konnte.

Der Dichter des Böhmerwaldes

Adalbert Stifter zum 75. Todestag.

Adalbert Stifter hat sich einmal „ein Kind des Böhmer Waldes" genannt. Er wurde in Oberplan an der Moldau am 23. Oktober 1805 geboren und verlebte seine ersten Knabenjahre in den „wunderdunklen Wäldern", die über seinem weltentlegenen Heimattale wachen. Sein Vater, ein tüchtiger Leineweber und Flachshändler, verunglückte 1817. Der Großvater, der die Begabung des Enkels erkannt hatte, schickte den Knaben auf das Gymnasium in Kremsmünster. Nach dem Rechtsstudium wandte sich Stifter der Schriftstellerei zu. Als er 1840 auf vieles Zureden von Freunden seine erste Erzählung, „Der Kondor", herausbrachte, hatte er damit einen solchen Erfolg, daß er nun Erzählung auf Erzählung folgen ließ und von 1844 bis 1850 sie in sechs Sammelbänden unter dem Titel „Studien" veröffentlichen konnte. Sie haben den Namen Adalbert Stifter berühmt gemacht und damals vielen späteren Dichtern, z. B. Theodor Storm, Anregung gegeben. Martin Greif hat die künstlerische Begabung Stifters in den Versen festzulegen versucht:



Weltbild

Er sah die Welt mit höheren Blicken,
Als uns die Kraft dazu verliehn,
Und malte sie, uns zu erquicken
Wie sie entschleiert ihm erschien.

Stifter ist der Dichter der Landschaft, vor allem des Waldes, für den er in der Erzählung „Hochwald" unnachahmliche Worte findet. — Eine Vollmondnacht kann wohl schwerlich schöner geschildert werden in so wenigen Worten: „Oder noch märchenhafter war es, wenn eine schöne Vollmondnacht über dem ungeheuren dunklen Schlummerkissen des Waldes stand, und leise, daß nichts erwache, die weißen Traumkörner ihres Lichtes drauf niederfallen ließ."

Menschen und Schicksale wachsen bei Stifter aus der Natur heraus, das gilt für des Dichters sämtliche Arbeiten, nicht zuletzt für seine beiden reifen Alterswerke „Nachsommer" und „Witiko". Der Held des letztgenannten Romans erkennt in der Natur die unumstößliche Satzung, die alles Menschliche, alles Irdische ordnet, er ist dazu Stifters Abbild: wahr, treu, echt, stark, lauter wie die Natur und nur dem Recht dienend.

Diese stets menschliche Lauterkeit hat dem Dichter manchen Gram eingetragen, als er 1855 auf Grund seiner erzieherischen Kenntnisse und Erfolge zum Schulrat ernannt worden war; doch hat er sich nicht merken lassen, was er litt. Treu diente er seiner Pflicht und der Dichtung; seit 1860 quälten ihn immer wiederkehrende Leiden, 1866 wurde er seiner Amtspflichten enthoben. Vor 75 Jahren, am 29. Januar 1868 starb er in Linz, wo er die letzten Jahrzehnte gelebt und gewirkt hatte. Sein schönes Wort über den Stand des deutschen Schriftstellers hat er in seinem Leben wie selten einer wahr gemacht und es selbst gelebt: „Er (der Schriftsteller oder Dichter) ist der Lehrer, Führer, Freund seiner Mitbrüder, er kann ihnen ein Dolmetsch und Priester des Höchsten werden, wenn er sie auf seinen Flügeln emporträgt und, wenn sie auch wieder zurücksinken mögen, sie doch nicht mehr auf die ganz niedere frühere Stufe sinken läßt."

Von Stifters Werken gilt, was Nietzsche von seinem „Nachsommer" gesagt hat, sie „verdienten, immer wieder und wieder gelesen zu werden".

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 30. Januar bis 4. Februar:

Vorst. im Klassiker-Zyklus, außer Miete. Wahlmiett. gültig. Festaufführungen anläßlich des 10. Jahrestages der Machtübernahme durch die NSDAP.

Im großen Haus: So., 31. 1.: „Der Waffenschmied". Kom. Op. von A. Lortzing. 10,30—13,15 Uhr. „Vaterland". Drama von Emil Strauß. 15,00—18,00 Uhr.

Im Kleinen Theater: So., 31. 1.: „Das Land des Lächelns". Optte. von F. Lehar. 15,00—17,30 Uhr.

In der Festhalle: So., 31. 1.: „Volkskonzert der NSDAP." Beschwingte Musik. 16,00—18,15 Uhr.

Mo., 1. 2.: „Schön ist die Welt". Optte. von F. Lehar. Geschl. Vorst. für DWM. 17,30—20,00 Uhr. Di., 2. 2.: „Vaterland". Geschl. Vorst. im Veranstaltungsring der HJ. 17,30 bis 20,30 Uhr. Mi., 3. 2.: „Der Waffenschmied". 13. Mittwoch-Miete, Wahlmiett. gültig. 17,30—20,15 Uhr. Do., 4. 2.: „Klassische und moderne Tanzwerke". 13. Donnerstag-Miete. Wahlmiett. gültig. 17,30—19,45 Uhr. Fr., 5. 2.: Zum letzten Male: „Ich brauche Dich". Drama von Hans Schweikart. 13. Freitag-Miete. Wahlmiett. gültig. 17,30—19,30 Uhr. Sa., 6. 2.: Neuinszenierung. „Die Boheme". Op. von Puccini. Außer Miete. Wahlmiett. gültig. 17,30—20,00 Uhr. So., 7. 2.: „Die oder keine!". Optte. von Hentschke und Schmidseder. Außer Miete. Wahlmiett. gültig. 14,00—16,45 Uhr. „Die oder keine!" Außer Miete. Wahlmiett. gültig. 17,30—20,15 Uhr. Mo., 8. 2.: „Lilofee". Dramatische Ballade von M. Hausmann. 6. Montag-Sondermiete. Wahlmiett. gültig. 17,30—20,15 Uhr. Di., 9. 2.: „Zar und Zimmermann". Kom. Op. von A. Lortzing. Geschl. Vorst. für Wehrmacht. 13,30—16,30 Uhr. „Liebeskomödie". Lustsp. von F. Gribitz. Geschl. Vorst. für KdF. 17,30—19,45 Uhr.

Kleines Theater: Sa., 30. 1. „Das Land des Lächelns". Optte. von F. Lehar. 17,00—19,30 Uhr. Mi., 3. 2.: Erstaufführung „Trau — schau — wem?" Lustspiel von A. Kehm. 17,30—20,00 Uhr. Sa., 6. 2.: „Bunter Nachmittag". Geschl. Vorst. für KdF. 14,00—16,15 Uhr. „Bunter Abend". 17,30—19,45 Uhr. So., 7. 2.: „Trau — schau — wem?" Lustsp. von A. Kehm. 17,30—20,00 Uhr.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Gabriel Neumaier

gestern nachmittag nach schwerer Krankheit aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 73¾ Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Ettlingenweier, den 28. Januar 1943.

Die trauernden Kinder und Anverwandten.

Beerdigung: Samstag morgen ½10 Uhr in Ettlingenweier

Statt Karten. Zum Heldentode meines gel., unvergeßlichen Gatten und Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Gefr. Gustav Knittel, sind uns herzl. Anteilnahme, Kranz- und Blumenspenden so reichlich zugegangen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen insgesamt unseren innigsten Dank auszusprechen.

In tiefer Trauer: **Frau Hertha Knittel, und Kinder sowie alle Angehörigen.**

Statt Karten! Für die aufrichtige Anteilnahme beim Tod unseres lieben Entschlafenen Damian Utz sagen wir herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn Geheimrat Dr. Bartning, der Betriebsführ. u. Gefolgsch. der Fa. Lorenz für die Kranzniederlegung und trostr. Worte. Dem Geistl. sowie den Barmh. Schwestern ein herzliches Vergelts Gott.

Ettlingenweier, den 25. Januar 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und den Besuch des Gottesdienstes beim Heldentod meines lieben, unvergeßl. Mannes und Sohnes, unseres guten Bruders **Pionier Otto Rigort** sagen wir unseren innigsten Dank.

Ettlingen, im Januar 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lena Rigort, geb. Brunner, Witwe
Eltern: Otto Rigort.

Bänke 190 cm lang. 46 cm hoch, für Unterkunfts- und Gefolgschaftsräume, sowie Wirtschaften und als Gartenbänke geeignet, schwere, saubere Ausführung
in braun lackiert **45.00 RM.**
in roh . . . **40.00 RM.**

Sofort lieferbar
Möbel-Scholtmüller
das große Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle
Rastatt — am Krankenhaus
Fernruf 2525

Amtliche WHW Mitteilungen

Die WHW-Betreuten

haben wie folgt pünktlich auf der Geschäftsstelle der NSV im Schloß (3. Stock) mit der Kontrollkarte zu erscheinen:
Ettlingen-West am Freitag, den 29. Januar 1943, um 14 Uhr.
Ettlingen-Ost am Freitag, den 29. Januar 1943, um 16 Uhr.

Die Ortsbeauftragten.

KNORR Suppen richtig kochen!

Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten – und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen – das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

Meiner Kundschaft zur Kenntnis, daß ich am **Freitag**, ab 2 Uhr
Kartoffel
am Marktplatz ausgebe. 1—3 Zt. pro Familie.
Frank am Markt

Kontoristin
für die städt. Behörde Karlsruhe **gesucht**
Adressen an den „Albtalboten".

Suche kaufmännische
Lehrstelle
für 15jähr. Jungen auf Ostern 1943
Angebote u. 24 a, d. Albtalboten

Leeres Zimmer
für sofort oder später **zu mieten gesucht**
Thiebauthstraße 6, 1, St.

Wohnungstausch!
Neuzeitliche **4-Zimmer-Wohnung** mit Stockheizg., eingeb. Bad, in Bahnhofnähe Karlsr., **zu tauschen** gegen gleichwertige **3—4-Zimmerwohnung** in Ettlingen
Angebote u. H24 a. d. Albtalbot.

Gasherdtisch
zu kaufen gesucht.
Adressen an den „Albtalboten".

Guttalin Schuhcreme sparsam auftragen!

Ein Paar graue, neue
D'Winterstiefel
mit Absätzen Gr 41 würden gerne **umgetauscht** gegen solche, wenn auch schwarz, ohne Absätze
Pforzheimer Straße 23

Größerer
Schlüsselbund
in der Rheinstr. vom ‚Reichsadler' bis zu den ‚3 Mohren' **verloren**
Abzugeben gegen Belohnung bei Polizei oder „3 Mohren"

Tanzkurs beg. am 7. u. 8. Febr.
Anmeldung erbitte rechtzeitig
Tanzschule Eisele, K'ruhe
Sofienstr. 35 — **Stepkurse**

Lohnsteuer-Tabellen
gültig ab 1. Juli sind eingetroffen
Buch- u. Steindruck. R. Barth
Kronenstraße 26

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin"
eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik, Köln